

## FÖRDERVEREIN

## GEDENKSTÄTTE

## BERLIN-HOHENSCHÖNHAUSEN

### NACHRICHTENINFO

Geleitwort	02
Geleitwort . Interna . Impressum	03
Bundespräsident Köhler zu Besuch in Hohenschönhausen	04 . 05
Interview mit Philipp Mißfelder, MdB, FV-Mitglied	06 . 07
US-Botschafter Timken in der Gedenkstätte	08
Prominente Besucher	09
Dr. Walter Linse . Lebensweg eines Widerstandskämpfers	10 . 11
Jahresmitgliederversammlung . Fotoausstellung . Lesung	12 . 13
Die Gedenkstätte - in Wort und Bild	14
Besucherreferenten	15
Buchtipp	16



**Gedenkstätte**

Berlin-Hohenschönhausen



## Geleitwort

### Liebe Mitglieder und Freunde des Fördervereins,

der Vorstand blickt auf ein ereignisreiches Jahr zurück! Der provokante Auftritt der Ex-Stasi-Obristen im Frühjahr, das Votum der Expertenkommission „Aufarbeitung der SED-Diktatur“ im Sommer, die Jahresmitgliederversammlung im November, die Redaktionsarbeit, und und und – an Arbeit hat es nicht gemangelt.

„Und das ist auch gut so,“ hat der seit Ende November für das Ressort Kultur und damit für die Gedenkstätte zuständige Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit in anderem Zusammenhang gesagt. In der Tat, es gibt keinen Grund zur Beschwerde: Die Zahl der Mitglieder steigt, das Spendenaufkommen ebenso, die Resonanz des Fördervereins erhöht sich. Die Mitglieder können dies im Jahresbericht nachlesen.

Apropos Mitglieder. Wir begrüßen als „Neuzugänge“ sehr herzlich Rita Gärtner (Bonn), Manfred Kasper (Berlin), RA Torsten Mähler (München), Philipp Mißfelder, MdB (Berlin), Tobias Skorupa (Rosenheim) sowie Dr. Volker Wissing MdB (Landau). Wir freuen uns auf ihre Mitarbeit und hoffen auf neue Ideen und Anregungen.

2007 wollen wir Ernst machen mit der Stiftung des „Dr. Walter-Linse-Preis“, der an Persönlichkeiten verliehen werden

soll, die sich besonders um die Aufarbeitung der SED-Diktatur verdient gemacht haben. Dieser Preis ist nötiger denn je. Denn die früheren Spitzenkader der Stasi haben ihre Sprachlosigkeit längst überwunden, wie unser Gründungsmitglied Karl Wilhelm Fricke im Deutschlandarchiv (3/06) überzeugend nachgewiesen hat. Stichwort Geschichtsrevisionismus.

Kurz vor ihrer Ernennung verharmloste Wirtschafts-Staatssekretärin Almuth Nehring-Venus die Rolle von KPD, SED und der sowjetischen Besatzungsmacht bei der Teilung Berlins und Deutschlands. Ausgerechnet bei der Eröffnung einer Ausstellung über die Stasi-Bezirkszentrale in Berlin-Prenzlauer Berg behauptete die PDS-Politikerin, die Sowjetunion habe „am längsten ein einheitliches Deutschland und Berlin“ angestrebt. Die seit Mai 1945 beginnende Anstrengung der KPD, die Macht zu übernehmen, ist für das neue Senatsmitglied eine „wahrnehmbare Politik Stalins, ein Deutschland nach seinem Bilde und seinen staatlichen Strukturen zu formen“. In ihrer Rede kritisierte sie, dass die Gegner der KPD „per se demokratisch, die KPD selbst undemokratisch“ gewesen seien. Die PDS-Politikerin verwies darauf, dass 20 bis 25 Prozent der SPD-Mitglieder die Vereinigung sogar gewollt hätten, ohne zu erwähnen, dass der große Rest dagegen war.

Es bedarf also eines würdigen Linse-Preisträgers, der „die Altkader aus dem zerschlagenen MfS in die Schranken weist“, wie Fricke an anderer Stelle

schreibt. Deshalb bitten wir unsere Mitglieder und Freunde erneut und nachdrücklich um Mithilfe bei der Suche nach Sponsoren und Spendern.

Ich wünsche Ihnen im Namen des Vorstands ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein frohes neues Jahr.

Ihr Jörg Kürschner



PS: Veronika Bellmann, direkt gewählte CDU-Bundestagsabgeordnete im Wahlkreis Freiberg, Mittlerer Erzgebirgskreis, wird künftig auf ihrer Homepage mit einem Link auf die Seiten des Fördervereins hinweisen. "Es liegt mir sehr daran, ihre Arbeit zu unterstützen," betonte die Parlamentarierin gegenüber dem Nachrichteninfo.



Herbert Pfaff sei Dank gesagt. Erneut hat der langjährige Besucherreferent dafür gesorgt, dass die Mitarbeiter der Gedenkstätte das zu Ende gehende Jahr während einer Weihnachtsfeier Revue passieren lassen konnten. So trafen sich Anfang Dezember rund 40 "Hohenschönhauser" in der LV Thüringen, um sich bei landestypischen Speisen und Getränken auf das Weihnachtsfest einzustimmen. Die Gastgeberin, Staatssekretärin Dr. Renate Meier, würdigte die "unglaublich große Bedeutung" der Arbeit in der Gedenkstätte.

## Spendenkonto des Fördervereins

Commerzbank Berlin . Kontonummer 622 622 900 . Bankleitzahl 120 400 00

### Impressum

Herausgeber

Förderverein Gedenkstätte Hohenschönhausen

Nibelungenstraße 36 A . 13465 Berlin

Telefon/Fax + 49 . 30 . 22 48 99 20

[www.foerderverein-hsh.de](http://www.foerderverein-hsh.de) . [info@foerderverein-hsh.de](mailto:info@foerderverein-hsh.de)

Text/Redaktion

Jörg Kürschner . Barbara Hennecke . André Gaedecke

Layout

Barbara Hennecke

## Bundespräsident Köhler zu Besuch in Hohenschönhausen von Jörg Kürschner

„Der Besuch hier in Hohenschönhausen macht eindringlich klar: Hier darf nichts vergessen werden und Gerechtigkeit zu schaffen braucht einen langen Atem“

Diese Sätze finden sich seit dem 14. November 2006 im Gästebuch der Gedenkstätte. Bundespräsident Horst Köhler hatte das einstige Stasi-Untersuchungsgefängnis zusammen mit seiner Frau besucht. Trotz des aktuellen Streits über eine Regelüberprüfung auf Stasi-Tätigkeit fand Köhler deutliche, mahnende Worte. Die SED-Opfer hätten es verdient, daß Ihnen „mehr zugehört werde“. „Wir geben der Aufarbeitung des DDR-Unrechts nicht die nötige Aufmerksamkeit“, fuhr das Staatsoberhaupt fort. Es könne nicht sein, dass „damalige Opfer heute wieder in die Defensive geraten und sich fragen: Wer

schützt mich?“, sagte Köhler vor den zahlreich erschienenen Medienvertretern.

Köhler hatte sich zwei Stunden für seinen Besuch genommen. Während des Rundgangs legte er im U-Boot einen Kranz nieder. Anschließend sprach Köhler im kleinen Kreis mit ehemaligen Häftlingen über deren Situation. Gedenkstättenleiter Dr. Hubertus Knabe berichtete von dem provokativen Auftreten ehemaliger Stasi-Offiziere, die immer dreister die von ihnen begangenen Menschenrechtsverletzungen leugneten. Der FV-Vorsitzende skizzierte die Arbeit und Ziele des vor drei Jahren gegründeten Vereins.



Siegfried Reiprich, Edda Schönherz, Hans-Eberhard Zahn, Matthias Melster, Dr. Jörg Kürschner, Eva Luise Köhler, Dieter von Wichmann, Dr. Hubertus Knabe, Bundespräsident Horst Köhler (v.l.)



Direktor Dr. Hubertus Knabe, Eva Luise und Horst Köhler am Eingang der Gedenkstätte.



Bundespräsident Köhler mit dem Besucherreferenten Dieter von Wichmann im Rundgang.

## Interview mit Philipp Mißfelder (CDU)

Der Bundestagsabgeordnete und Vorsitzende der Jungen Union, Philipp Mißfelder, ist eines der neueren Mitglieder des Fördervereins. Am 6. November besuchte ich ihn in seinem Berliner Büro.

NI: Herr Mißfelder, warum sind Sie Mitglied des Fördervereins geworden?

Miße: In meiner Funktion als Bundesvorsitzender der Jungen Union und als stellvertretendes Mitglied im Kulturausschuss des Deutschen Bundestages habe ich diesen Schritt ganz bewusst vollzogen. Meiner Entscheidung vorausgegangen waren Gespräche mit Helmut Kohl sowie mit Hubertus Knabe, dem Direktor der Gedenkstätte.

NI: Woher rührt Ihr Interesse an der Aufarbeitung des DDR-Unrechts?

Miße: Als Geschichtsstudent, der demnächst seine Magisterarbeit schreibt, habe ich schon früh begonnen, mich mit der Verletzung der Menschenrechte in der DDR zu befassen. Als Politiker und als Bürger erlebe ich die Auseinandersetzung mit der SED-Nachfolgepartei „Linkspartei“ nahezu täglich.

NI: Wie beurteilen Sie die bisherige Arbeit des Fördervereins?

Miße: Der Förderverein hat eine wichtige Funktion. Nach meiner Ansicht muss sich jedes Museum, jede Gedenkstätte darum bemühen, neben der staatlichen Förderung private Geldgeber zu finden. Zukünftig wird es noch stärker auf das persönliche Engagement und die Spendenbereitschaft des Einzelnen ankommen.



NI: Sehen Sie Möglichkeiten, dass die staatlichen Mittel für die Gedenkstätte mittelfristig erhöht werden?

Miße: Das ist momentan schwer zu beurteilen. Auf jeden Fall werde ich mich politisch dafür einsetzen, dass die Aufarbeitung der SED-Diktatur fortgesetzt wird. Denn ich will nicht, dass der rot-rote Senat in Berlin diese wichtige gesamtstaatliche Aufgabe vernachlässigt.

Das Interview führte Barbara Hennecke.

Philipp Mißfelder und Barbara Hennecke

Aus der Rede des JU-Bundesvorsitzen- den Philipp Mißfelder, MdB, gehalten am 20. Oktober auf dem Deutschland- tag der CDU-Nachwuchsorganisation in Wiesbaden:

“Im März trat der Berliner PDS/SED- Kultursenator Thomas Flierl bei einer Veranstaltung zur Zukunft der Stasi- Gedenkstätte in Berlin-Hohenschön- hausen auf. Bis 1989 befand sich dort das zentrale Untersuchungsgefängnis der Stasi. Der Senator solidarisierte sich vom Podium aus mit den 200 alten Stasi-Funktionären im Publikum. Er nannte diese Altkader „Zeitzeugen“. Aber es sind keine „Zeitzeugen“ – es sind Täter. Es sind diejenigen, die die Opfer der DDR-Diktatur verhöhnen und die Stasi-Gedenkstätte als „Gruselkabi- nett“ verspotten!

Bei dieser Veranstaltung ist eine junge Frau aufgestanden und hat dem Senator und seinen Stasi-Freunden widersprochen. Das war Astrid Jantz, die bei uns im JU-Bundesvorstand ist. Als Einzige ist Astrid Jantz aufgestan- den. Sie hat Partei für die Opfer ergrif- fen. Liebe Astrid, Du hast damit Mut bewiesen und gezeigt, dass die JU gegen Unrecht aufsteht. An diesem

Abend magst Du allein gewesen sein, aber wenn es darum geht sich gegen Unrecht, Gewalt und Diktatur zu stellen, dann steht die ganze Junge Union auf, dann stehen alle 130.000 Mitglieder auf!

Seit Jahren leitet Hubertus Knabe die Gedenkstätte Hohenschönhausen er- folgreich. Hier wird die Erinnerung an die Verbrechen der StaSi wach gehalten. Wir vergessen die Opfer der DDR- Diktatur nicht. Die Gedenkstätte Hohenschönhausen ist ein Symbol für die Freiheit. Ich selbst werde jetzt Mitglied des Fördervereins der Ge- denkstätte. Ich wünsche mir, dass mög- lichst viele von Euch die Gedenkstätte ebenfalls unterstützen. Die Beitritts- erklärungen für den Förderverein liegen an den Eingängen zur Tagungshalle bereit. Wir als Junge Union engagieren uns, damit die Opfer der SED-Diktatur nicht vergessen werden!“

Anmerkung der Redaktion: Frau Astrid Jantz ist seit Jahresbeginn Mitglied des Fördervereins (siehe NI Heft 3/06 S. 7f)



## US-Botschafter Timken in der Gedenkstätte aus "BILD am Sonntag" (29.10.2006) von Martin S. Lambeck

Mann der Woche . . .

. . . ist William Robert Timken , der US-Botschafter in Berlin. Der Grund: Timken beschäftigt sich ernsthaft mit der deutschen Geschichte. Am Dienstag besuchte er gemeinsam mit Ehefrau und Freunden die Stasi-Gedenkstätte Hohenschönhausen! Die erschütterte Besuchergruppe bekam eine Sonderführung von Gedenkstätten-Chef Hubertus Knabe und dem Vorsitzenden des Fördervereins, Jörg Kürschner. Der prominente Rundfunkjournalist Kürschner hatte einst selbst als Opfer des DDR-Regimes in Hohenschönhausen eingessen. Er schlug Timken vor, beim nächsten Berlin-Besuch eines US-

Präsidenten auch das furchtbare Stasi-Gefängnis von einst mit ins offizielle Besuchsprogramm aufzunehmen.



Dr. Hubertus Knabe, US-Botschafter William Timken nebst Delegation, FV-Vorsitzender Dr. Jörg Kürschner.



US-Botschafter William Timken (dritter von links), daneben Dr. Hubertus Knabe und FV-Vorsitzender Dr. Jörg Kürschner während des Rundgangs.

## Prominente Besucher

Bundes- und Landespolitiker zu Besuch in der Gedenkstätte

Am 27. September besuchte der FDP Bundestagsabgeordnete Dr. Volker Wissing die Gedenkstätte. Der Parlamentarier, der früher als Richter und auch als Staatsanwalt tätig war, zeigte sich besonders erschüttert über die Praxis der "sozialistischen Gesetzlichkeit", der es an jeglichen rechtsstaatlichen Standards mangelte. Nach der Führung durch das ehemalige Zentrale Untersuchungsgefängnis des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) sprach der aus Landau stammende Abgeordnete mit dem Direktor der Gedenkstätte Dr. Hubertus Knabe über Möglichkeiten einer vertieften Zusammenarbeit.

Anschließend erklärte Wissing spontan seinen Beitritt zum Förderverein (jök).



Dr. Volker Wissing, MdB (Mitte), links Dr. Jörg Kürschner, rechts  
 Praktikant im MdB-Büro Wissing.



Familie Bouffier nach der Führung durch die Gedenkstätte.

Ende Oktober besuchte der Hessische Innenminister Volker Bouffier, MdL, zusammen mit seiner Familie die Gedenkstätte. Das FV-Mitglied hatte sich erst im Februar über das frühere Stasi-Gefängnis informiert und war damals spontan Mitglied des Vereins geworden. Seitdem gehört die Zukunft der Gedenkstätte zum festen Bestandteil seiner Arbeit (jök).

## Dr. Walter Linse . Lebensweg eines Widerstandkämpfers

von Barbara Hennecke



Im „Nachrichteninfo“ werden künftig Persönlichkeiten des Widerstands gegen die kommunistische Gewaltherrschaft portraitiert.

Wir beginnen mit Dr. Walter Linse, Namensgeber des vom FV auszulobenden Preises.

Walter-Ernst Linse wird 1903 in Chemnitz geboren. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften, Philosophie und Geschichte in Leipzig, promoviert er 1938 und tritt danach eine Tätigkeit in der Industri- und Handelskammer Chemnitz an. Linse war drei Jahre Mitglied der NSDAP; aus den Akten ergibt sich, dass er auch der Widerstandsgruppe „Ciphero“ angehört hat, die sich auf regionaler Ebene um ein Ende des Krieges bemühte. Umfangreiche Recherchen haben ergeben, dass Linse bloßes Parteimitglied war – ohne jede Machtstellung im NS-System.

Anfang 1949 verlässt er die SBZ, um sich in West-Berlin niederzulassen. Dort kommt er in Kontakt mit dem „Untersuchungsausschuss Freiheitlicher Juristen“ (UFJ), dem er im Januar 1951 beiträgt.

Linse berät zunächst Gewerbetreibende aus der DDR in Enteignungsfragen, kurze Zeit später wird er Leiter der Wirtschafts-abteilung. Er bereitet maßgeblich den für Ende Juli 1952 geplanten „Internationalen Juristenkongress“ zum Thema „Rechtsbrüche in der SBZ/DDR“ vor.

Kurz zuvor, am 8. Juli 1952, wird Linse vor seiner Wohnung in der Gerichtsstraße (heute Walter Linse Straße) in Berlin-Lichterfelde auf dem Weg zum UFJ auf offener Straße gekidnappt. Versuche von Passanten, die Entführung durch von der DDR-Staatssicherheit gedungene Kriminelle zu verhindern, schlagen fehl. Der 48jährige wird direkt in das Untersuchungsgefängnis nach Berlin-Hohenschönhausen gebracht. Dort wird er bis Anfang Dezember 1952 verhört. In seiner Zelle im berüchtigten U-Boot wurden Wanzen zur Überwachung installiert, zudem war in der 2-Mann-Zelle immer ein Zellenspitzel, der ihn ebenfalls aushorchte. Beistand durch einen Rechtsanwalt erhält der Jurist nicht.

Gleichzeitig versammeln sich in West-Berlin über 20.000 Menschen vor dem Schöneberger Rathaus, um für die Freilassung von Dr. Linse zu demonstrieren. Der Regierende Bürgermeister Ernst Reuter empört sich über die Vorkommnisse. Die Medien berichten ausführlich; auch im Deutschen Bundestag spielt der Entführungsfall Linse eine Rolle.

Im Dezember schließlich wird Linse vom DDR-Staatssicherheitsdienst an die Sowjets in Berlin-Karlshorst übergeben. Schwerpunkte der Befragungen sind zum einen der Juristenkongress (der im übrigen stattfand) und zum anderen eine von Linse verfasste Denkschrift. Darin ging es um die im Aufbau befindliche Rüstungsindustrie in der DDR.

Zermürbt von der Isolationshaft und den Verhören gesteht er schließlich, „Spionage“ und „Subversion“ begangen zu haben.

Am 17. August 1953 wird Linse wegen Wirtschaftsspionage, „Feindpropaganda“ und Vorbereitung des Juristenkongresses angeklagt und am 23. September 1953 von einem geheimen Militärgericht in Ost-Berlin zum Tode durch Erschießen verurteilt. In der Verhandlung gibt es keine Zeugen oder Beweismittel. Nach dem Urteil legt Linse Rechtsmittel ein, das allerdings verworfen wird.

Am 15. Dezember 1953 wird das Urteil im Moskauer Gefängnis Butyrka vollstreckt. Die sterblichen Überreste Linses werden in einem Krematorium auf dem Gelände des Donskoj-Klosters verbrannt, die Asche wird in einem Massengrab bestattet.

Im Mai 1996 wird Linse vom Generalstaatsanwalt Russlands als politisches Opfer rehabilitiert.

Sehenswert ist das Video **"Der Fall Walter Linse. Rekonstruktion Eines Justizmordes"**.

60 Minuten. Bengt von zur Mühlen.  
Kommentar Karl Wilhelm Fricke  
Chronos Film GmbH, Kleinmachnow  
Ca. 15 EUR



## Rückblick auf ein erfolgreiches Jahr von André Gaedecke

„Der Förderverein Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen konnte seine Außenwirkung deutlich erhöhen und mit der Einrichtung eines Infoblattes die Binnenkommunikation unter seinen Mitgliedern beträchtlich verbessern.“ Dieses Fazit zog der Vorsitzende Jörg Kürschner in seinem Rechenschaftsbericht zur Jahreshauptversammlung am 8. November in der Saarländischen Landesvertretung.

Während der „Langen Nacht der Museen“ waren Mitglieder des Fördervereins mit einem Stand vertreten und warben so für ihre Ziele. Durch ein vereinseigenes Logo an der Stellwand wurden die Besucher schnell auf den Förderverein aufmerksam

gemacht. Die Bemühungen um einen namhaften Sponsor für einen vom Förderverein zu stiftenden „Dr. Walter Linse Preis“ gehen weiter, in diesem Zusammenhang verwies Kürschner auf die verbesserte Entwicklung bei der Einwerbung von Spenden. An herausragender Stelle nannte er hier Bundesminister Michael Glos und dankte ihm herzlich für sein Engagement.

Der Förderverein übernahm die Kosten für die Anschaffung eines „Barkas B 1000“, der zuletzt der Stasi in Gotha als Gefängnisransporter diente. Außerdem kam er für das Honorar eines Theaterpädagogen auf, der zu den Teilnehmern eines von der Gedenkstätte organisierten internationalen Schülerseminars gehörte.



Während der JMV: v.l. Dr. Matthias Bath (2. Vors.), Hans-Eberhard Zahn, Freya Klier, RA Torsten Mähler, Mario Röllig, Hubertus Fedke (Schriftführer), Dr. Jörg Kürschner (1. Vors.), und andere Mitglieder des Fördervereins.

Die Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte, vor allem mit ihrem Direktor Dr. Hubertus Knabe, erwies sich als vertrauensvoll und effizient. Dabei registrierte der Vorstand nicht nur die zunehmenden Angriffe gegen dessen Arbeit mit Sorge, sondern auch das provokative Auftreten ehe-



FV-Vorsitzender Dr. Jörg Kürschner dankt der Fotokünstlerin Franziska Vu.



Dr. Uwe Lehmann-Brauns, Vizepräsident des Abgeordnetenhauses zu Berlin während der Lesung in der LV Saarland.

maliger Stasikader während einer Anhörung der Bezirksverordnetenversammlung Lichtenberg.

Im Anschluss an die Jahresmitgliederversammlung besuchten die Mitglieder sowie rund 150 weitere Gäste die Fotoausstellung „Inhaftiert – in der Untersuchungsanstalt der Staatssicherheit“ der Fotokünstlerin Franziska Vu. Außerdem stellte der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Uwe Lehmann-Brauns, sein kürzlich erschienenes Buch „Die verschmähte Nation“ vor, Darin setzt er sich kritisch mit dem Zeitgeist der achtziger Jahre im Westteil der damals noch gespaltenen Stadt auseinander. „Dieser diente nicht gerade dazu, die DDR als das zu erkennen, was sie war, ein Unrechtsstaat. Je mehr die DDR zerfiel desto mehr erhielt sie Zuspruch vom rot-grünen Senat“, schaute der CDU-Politiker zurück. In seinen „Ratschlägen für einen Besuch in der DDR“ glossierte der Autor in humorvoller und gleichzeitig drastischer Art die damaligen Zustände.

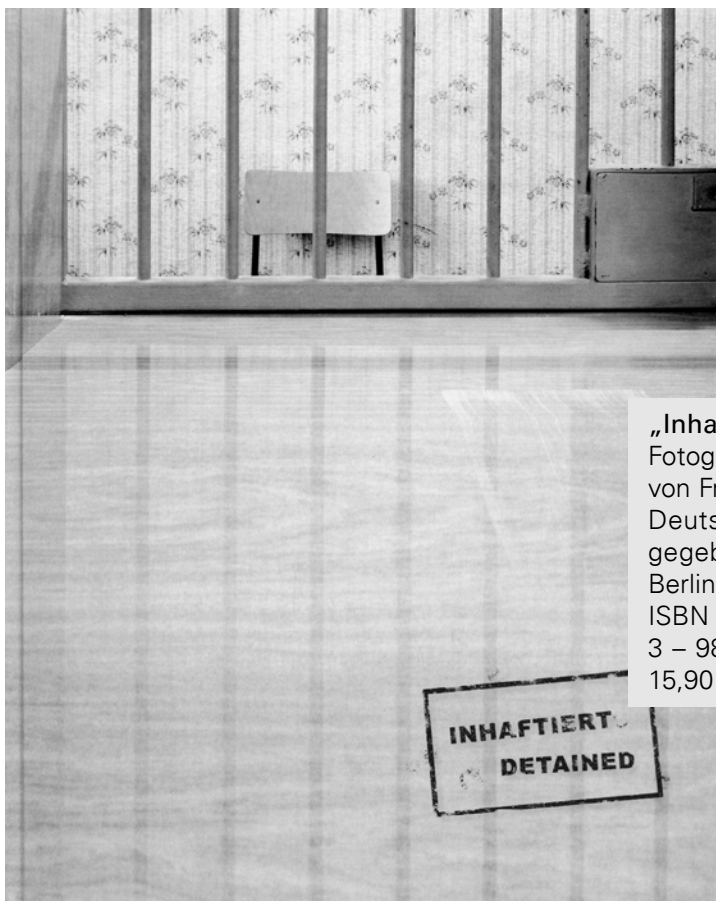


## Die Gedenkstätte - in Wort und Bild

Auf große Zustimmung stieß bei den rund 200 Besuchern der LV Saarland die Ausstellung der Fotografin Franziska Vu. Die 30jährige hat sieben ehemalige politische Gefangene des Zentralen Untersuchungsgefängnisses der Ministeriums für Staatssicherheit in Hohen-schönhausen portraitiert. „Die Fotografien und Erzählungen sollen das Unvorstellbare zeigen und die Betrachter zum Nachdenken animieren, in der idealisti-

schen Hoffnung, dass wir Menschen gleich welcher Nation und Herkunft mit Folterungen und Kriegen endlich mal aufhören;“ erläuterte die Künstlerin ihre Motivation für das Projekt.

Wer sich einen Überblick über die Ausstellung verschaffen möchte, dem sei das Begleitbuch empfohlen. ■



### „Inhaftiert/Detained“

Fotografien und Interviews von Franziska Vu.

Deutsch/Englisch, herausgegeben vom Kulturring Berlin e.V., 2006

ISBN 3-981 0679-4-0 / 978 - 3 - 981 0679 - 4 - 1, Preis 15,90 EUR

## „Wenn du was gegen mich hast...“ Portrait über Mike Fröhnel, Besucherrefent der Gedenkstätte von Andreas Borsch

„...dann sag`s mir ins Gesicht.“

Mike Fröhnel, 1965 in Schwerin geboren, ist ein Mann, der kein Blatt vor den Mund nimmt. Dennoch ist Mike, der seit 1994 Besucher durch die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen führt, ein lebensfroher und sympathischer Mann, der



sein eigenes Schicksal nie thematisiert. Sein Leidensweg beginnt am 10. April 1982. Auf dem Berliner Alexanderplatz wird er in eine Schlägerei verwickelt. Als man ihn dabei mit einem

Knüppel schlug, wehrte er sich. 1994 liest er in seiner Stasi-Akte, dass das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) ihn "bewusst zu einer Straftat provozieren" wollte. Er wird in das MfS-Gefängnis in der Keibelstraße gebracht. Den Sommer verbringt er im "Jugendhaus Frohe Zukunft", ein schlimmes Jugendgefängnis in Halle.

Im April 1984 verteilt er Flugblätter, um auf das Unrecht in der DDR hinzuweisen. Die Folge sind sechs Monate Haft in Bautzen wegen "Beeinträchtigung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit". Die Entlassung feiert er mit Freunden. Er ahnt nicht, dass die Stasi mitfeiert. Zwei Wochen nach seiner Entlassung wird er abermals verhaftet wegen "dringendem Tatverdacht des Besitzes einer Waffe". Ein vermeintlicher Freund, in Wahrheit ein Stasi-Spitzel, behauptete dies. 20 Monate Haft, u.a. in Hohen-

schönhausen, folgen.

Nachdem er im August 1987 entlassen wird, zieht er zu einem Bekannten in die Tschechoslowakei. Verhaftet wird Mike wegen "vollendeten ungesetzlichem Grenzübertritt". Weihnachten ist er erneut in Hohenschönhausen.

Neben den schmerzlichen Erinnerungen an die unzähligen, stundenlangen, meist nächtlichen Verhöre, an die Erniedrigungen und den zeitlichen Desorientierungen blieb vor allem ein Ereignis haften. Eines Nachts wurde er wach durch das Geschrei einer Frau, die Weihnachten zu ihren Kindern wollte. Weihnachten im Kreise der Familie - alle, auch Mike, sehnten sich danach. (siehe bereits NI Nr. 4). Erzählt Fröhnel während seiner Führungen von dieser Zeit, verliert seine Stimme für einen kurzen Moment seine Kraft und er wirkt nachdenklich. Als Besucher hat man das Gefühl, es ist für ihn wieder Weihnachten '87.

Mike wird drei Wochen - unwissend über die politischen Veränderungen in Deutschland - nach dem Fall der Mauer entlassen. 1994 betritt er zum ersten Mal als freier Mensch das ehemalige Gefängnis Hohenschönhausen.

Seitdem bemüht er sich um den Erhalt des Ortes, sammelt Objekte wie Schlüsselbunde aus ehemaligen DDR-Gefängnissen für die heutige Gedenkstätte. Mike ist es wichtig, die Authentizität der Haft in Hohenschönhausen, als Zeugnis der kommunistischen Diktatur, für nachfolgende Generationen zu erhalten.

## Tod durch fremde Hand . Das erste Maueropfer in Berlin und die Geschichte der Familie

von Jörg Kürschner

In der Nähe von Berlins neuem Vorzeige-Hauptbahnhof, wo sich seit einem halben Jahr Menschen treffen und verabschieden – unbeschwert, hektisch, auch tränenreich - ist vor 45 Jahren der erste Mensch bei einem Fluchtversuch erschossen worden. Günter Litfin, ein 24jähriger Schneider aus dem Ostberliner Stadtteil Weißensee, starb am 24. August 1961, als er in der Nähe der Charité durch den Humboldthafen in den freien Teil der Stadt schwimmen wollte. 11 Tage nach dem Bau der Mauer hatte der Schießbefehl ein erstes junges Menschenleben gefordert. Jetzt hat der Bruder des Toten, Jürgen Litfin, die Geschichte

seiner Familie aufgeschrieben. Verleumdet und bespitzelt von der Stasi suchten die Litfins ihr Auskommen in der eingemauerten Halbstadt zu organisieren. Ein unfreies, unerträgliches Leben.

20 Jahre nach dem Mord steht Jürgen Litfin auf der anderen Seite der Mauer. Die Bundesregierung hatte den Handwerker freigekauft; nach einer Verurteilung und Inhaftierung wegen Beihilfe zur versuchten Republikflucht. In Berlin (West) gab es seit 1962 einen Gedenkstein für den ersten Mauertoten; veranlasst durch den Regierenden Bürgermeister Willy Brandt. Heute, nach der Wiedervereinigung, betreibt der 66jährige Litfin die von ihm eingerichtete „Gedenkstätte Günter Litfin“. In einem der beiden letzten noch existierenden Wachtürme der DDR-Grenztruppen wird an die Opfer und Verbrechen des SED-Regimes erinnert. Zu Recht ist Litfin stolz auf seine private Mauergedenkstätte. Ein Besuch in der Kieler Straße 2, nahe des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, lohnt sich. (Voranmeldung telefonisch unter 030 23 62 61 83 oder 0163 379 72 90).

Jürgen Litfin: Tod durch fremde Hand. Das erste Maueropfer in Berlin und die Geschichte einer Familie.“ Verlag der Nation, 2006, 168 Seiten, Preis 9,95 EUR



Dieses Buch kann in der "**Buchhandlung '89**" in der Gedenkstätte bezogen werden. Die Fachbuchhandlung zu Geschichte und Wirkung der kommunistischen Diktaturen ist erreichbar unter:

Buchhandlung '89 . Genslerstraße 66 13055 Berlin

Tel. 030 . 98 60 82 507

Fax 030 . 28 38 41 17

E-Mail: buchhandlung-89@t-online.de